

Immer so? Weiter so? – Predigt am 16.2.2020 (6. Sonntag i.J. A)

Lies: Mt 5,17-37

In einem Gedicht von Wolfgang Fietkau fand ich folgende Sätze:

- ... wir gingen immer so und werden weitergehen.
- ... wir bauten immer so und werden weiterbauen.
- ... wir sprachen immer so und werden weitersprechen.
- ... wir halfen immer so und werden weiterhelfen.
- ... wir warten immer so und werden weiterwarten.

In den zwei Worten „immer so“ in jeder Zeile drückt sich eine menschliche und kirchliche Versuchung, sich auf eine vermeintliche Gewissheit zurückzuziehen: Was früher gut war, kann heute nicht schlecht sein. Wir haben es eben „immer so“ gemacht – und wir werden deshalb immer so weitergehen, weiterbauen und weitersprechen, weiterhelfen und weiterwarten.

Meine Mutter ist Schneiderin. Sie hat immer wieder Kleidungsstücke „geändert“, wenn sie nicht mehr gepasst haben, zu eng oder zu weit geworden waren. Passt mein Leben, mein Verhalten noch zu mir? Passe ich noch zu meinem Leben? Oder hat sich da was verändert, sodass ich etwas ändern muss, damit es wieder zusammen passt: Ich und mein Leben?

Vieles passt nicht mehr. Deshalb hat unsere Bistumssynode an den Perspektivwechseln gearbeitet in der Überzeugung, dass wir unsere Perspektive wechseln müssen, damit wir die Wirklichkeit noch im Blick behalten.

Vieles passt nicht mehr. „Maria 2.0“ hat auf die Berufung der Frauen hingewiesen, die heute nicht mehr dieselbe ist wie vor 50 Jahren. Heute haben Frauen nicht mehr nur eine Berufung Kindern, Küche und Kirche sondern auch eine Berufung zur Verantwortung in allen Bereichen des Lebens.

Vieles passt nicht mehr. Der „Synodale Weg“ arbeitet an wirksamen Konsequenzen aus dem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in der Kirche.

Die Amazonas-Synode hat mit großer Mehrheit für „Neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie“ gestimmt.

Soviel Wille zur Veränderung überall!

Aber die Bremser sind sofort auf dem Plan, um Veränderung zu verhindern, und finden wohlfeile Argumente dafür: „Wir sprachen immer so und werden weitersprechen.“ Leider hat auch der Papst in seinem Schreiben „Querida Amazonia“ vielleicht endgültig alle enttäuscht, die auf Reformen hofften. Er hat sich auf die Seite des „immer so“ und des „weiter so“ geschlagen. Es soll sich nichts ändern, in Südamerika nicht und nirgendwo.

Dabei treibt der Priestermangel gerade in Brasilien die Menschen in die Arme der Freikirchen. So wird in einem katholischen Land der Weg frei für einen evangelikalen

Präsidenten Bolsonaro, der die Brandrodung der Regenwälder unterstützt und ihre wirtschaftliche Ausbeutung. Da nützen auch päpstlich poetische Worte über die Schönheit des Regenwaldes nichts.

Der Priestermangel höhlt auch bei uns die Kirche aus und ihre Sendung.

Es ist ein trauriger Zustand, wenn Veränderungen in der Kirche mit dem Rücken zur Wand stehen, wenn Kirche sich so von den Menschen abwendet.

Dabei ist das Evangelium ein Stachel der Veränderung gegen alles bequeme „immer-so“ und „weiter so“. Es geht nicht nur um innerlich fromme Veränderung. Es geht um die Veränderung des ganzen Menschen, um die Veränderung unserer Beziehungen zueinander und schließlich um eine bessere Welt.

Das Gedicht von Wolfgang Fietkau geht so:

Sag nicht: wir gingen immer so und werden weitergehen.

Frag: ist es gut, so wie es ging, und kann ich weitergehen?

Sag nicht: wir bauten immer so und werden weiterbauen.

Frag: steht es fest, so wie es steht, und: kann ich weiterbauen?

Sag nicht: wir sprachen immer so und werden weitersprechen.

Frag: wer hört mich, so wie ich sprach, und: kann ich weitersprechen?

Sag nicht: wir halfen immer so und werden weiterhelfen.

Frag: ob es half, so wie du hilfst, und: kann ich weiterhelfen?

Sag nicht: wir warten immer so und werden weiterwarten.

Frag: worauf noch, wie lange schon, und kann ich weiter warten?

Ich wünsche uns gegen allen Gegenwind den Mut zu fragen, zu hinterfragen: uns selbst, die Welt um uns herum und auch die Kirche, damit wir die Kirche doch noch verändern und erneuern können.